

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Schwach-Glaubigen Aergerniß an Christo

Silchmüller, Johann Christoph

Bayreuth, [1728?]

VD18 10834451

[Abhandlung.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-200238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-200238)

- I. Wer Schwach- Glaubige und
 II. Welches ihr Vergernuß an Christo sey?

Sie selbst aber der treue Heyland, der nicht zu unserm Fall, sondern vielmehr auferstehen in die Welt kommen ist, erwecke unsere Herzen durch die Krafft seines Geistes, auf daß Lehren und Hören so geschehe, daß wir für allem Vergernuß an ihm in Gnaden bewahret bleiben, Amen.

I. Theil.

Wer sind eigentlich Schwach- Glaubige?

Der Unglaube will sich oft mit dem Nahmen des schwachen Glaubens bemänteln. Und viel tausend Menschen trösten sich mit einem vermeynten schwachen Glauben, da sie doch noch völlig in dem Unglauben stecken, wodurch sie sich aber als leidige Tröster selbst in die Hölle trösten. Denn wenn manche Menschen hören, daß zwischen einem schwachen und starcken Glauben ein Unterschied sey; an sich selbst aber, und den Wercken des Unglaubens die sie lieben und üben, gewahr werden müssen, daß derjenige starcke, wahre und lebendige Glaube, welchen sie an dem Leben und Exempel wahrhaftig glaubiger Kinder Gottes, oder der in Gottes Wort z. e. Hebr. 11. uns beschriebenen Glaubens- Helden, finden, nicht in ihnen sey:

sey:
 3, 7.
 gen
 und
 bens
 U
 wöh
 glau
 bens
 Gla
 sind
 der
 mit
 chen
 gehe
 U
 der
 sto
 wel
 Sc
 C
 Gla
 I
 fan
 der
 het
 fch
 wor

(*)
 P

sey: so raffen sie, wie dort Adam, 1. B. Mos. 3, 7. als er seine eigene Blöße sahe, allerhand Feigen-Blätter zusammen, ich meyne allerley Schein- und Heuchel-Glauben, die Blöße ihres Unglaubens damit zu bedecken.

Unter solchen Feigen-Blättern ist eines der gewöhnlichsten, daß sie ihren verdammlichen Unglauben mit dem Nahmen eines schwachen Glaubens bemänteln, sich unter die Zahl der Schwach-Glaubigen nach der gemeinen Redens Art: Wir sind alle schwache Menschen, und allzumahl Sünd-der (welches an und vor sich richtig ist) rechnen, mithin niemahls ihren Zustand gründlich untersuchen, im Unglauben bleiben, und ewig verlohren gehen.

Um deswillen ist höchstnöthig, daß, da wir von der Schwach-Glaubigen Uergernuß an Christo handeln wollen, wir zu erst erkennen lernen, welches dann eigentlich solche Menschen seyn, die Schwach-Glaubige genennet werden können?

So mercke denn eure Liebe, daß die Schwach-Glaubigen vornehmlich dreyerley Arten sind (*)

1.) Entweder solche / welche noch in dem Anfang einer wahren Befehrung, und bey welchen der Glaube gleichsam in seiner ersten Blüthe stehet, aber durch die Göttlichen Prüfungen oder Anfechtungen noch nicht starck und bewährt genug worden ist. Welcher schwache Glaube sich mehr

U 4

in ei-

(*) Vid. A. H. Franckens Erste Sonn- und Fest-Tage Predigten in 4to Dom. 21. Trin. P. II. p. 635. 636.

in einem von Gott gewürckten aufrichtigen und demüthigen Verlangen, als würcklichen Ergreifen und Zueignen der Gnade Gottes in Christo außsert.

2.) Oder es sind Schwach = Glaubige, welche nur in Vergleichung anderer starcken Glaubens = Helden, als Abrahams, Eliä, Hiobs, Davids, Petri, Pauli u. s. w. (Ebr. 21.) schwache und gleichsam Kinder im Glauben zu nennen sind, ob sie schon außser solcher Vergleichung gar wohl Starcke im Glauben genennet werden mögten.

3.) Oder es sind auch Schwach = Glaubige zu nennen, welche zwar sonst starck genug im Glauben sind, aber zur Zeit schwerer Anfechtungen und Leyden der Empfindung ihres Glaubens dergestalt beraubet stehen, daß sie sich selbst nicht als Glaubige erkennen, und in soferne also Schwach = Glaubige genennet werden mögen. Wie 3. E. Moses, als er den Fels zweymal geschlagen; 4. B. Mos. 20, 11. Hiob, als er den Tag seiner Geburt verfluchte; Hiob, 3. 1. sequ. David, unter den Verfolgungen des Sauls und Absaloms; Petrus, als er auf dem Meer wandelte und zu sinken anfieng; Matth. 14, 30. 31. ja die sämtlichen Jünger Christi zur Zeit des Leydens ihres Meisters, da sie Ihm alle verließen, und die Flucht ergriffen, selbst als Schwach = Glaubige angesehen und beschrieben werden.

Solche Schwach = Glaubige waren auch die Jünger Johannis nach unserm Evangelio, welche nicht wußten, was sie von dem Jesu von Nazareth

zareth
von ih
wese
der da
von J
den se
senen
hätten
Glaub
reten
hinge
wolte
Gefä
Bist
lich h
eigen
heiß
Thü
Men
an d
wese
als
Sün
ne J
ne J
hatt
selbst
daß
J
se si

zareth eigentlich halten sollten. Man kan nicht von ihnen sagen, daß sie gänß ohne Glauben gewesen. Denn sie glauben ja an einem Messiam, der da kommen solte / und werden Zweiffels ohne von Johanne, ihrem Meister, unterrichtet worden seyn, wie sie alleine in dem von Gott verheißenen Messia ihr Heyl und Seligkeit zu suchen hätten. Dieß aber war die Schwachheit ihres Glaubens, daß sie in der Person des Messia irreten; an der Person Johannis, ihres Meisters, hingegen, und ihn für denselbigen Messiam halten wolten. Darum sendete sie Johannes aus dem Gefängniß zu JESU ab, ihn zu fragen v. 2. Bist du der da kommen soll? oder wie es eigentlich heist, der Kommende, wodurch der Messias eigentlich verstanden wurde / der zu kommen verheissen war, und dessen Zukunft damahls vor der Thür zu seyn geglaubet wurde. Nicht ist die Meynung ob sey Johannes selbst ungewiß, und an der Person des JESU von Nazareth irre gewesen, als auf welchen er schon vorher Joh. 1, 29. als auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trüge / gewiesen, von sich selbst aber seine Jünger abgewiesen hatte. Sondern, weil seine Jünger noch einigen Anstoß an diesem JESU hatten, so schickte er sie zu ihm ab, auf daß sie selbst aus seinem Munde mögten belehret werden, daß er der Messias sey.

Dieser ihrer Schwachheit nun aufzuhelffen, wies sie Christus auf seine Wunder: Werke, und sprach

sprach v. 4, 5. Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret, nemlich die Blinden sehen, die Lahmen gehen, u. s. w. als wolte er sagen, ihr wißet ja aus Esa. 35, 5. und c. 61, 1. daß der Messias der Blinden Augen aufthun, der Tauben Ohren öffnen, der Stummen Zunge loß, und die Lahmen löckend oder springend machen solte wie ein Hirsch 1c. und daß an solchen Göttlichen Wunder = Wercken der Messias zu erkennen sey. Weil ihr nun sehet, daß ich in eben dieser Stunde (wie Lucas. c. 7, 21. bemercket (*)) solche Wunder = Werke thue; so könnet ihr ja daraus urtheilen, daß Ich und nicht euer Meister Johannes, solcher Messias seyn müsse. Stosset euch doch also nicht mehr an meiner euch so geringscheinenden Person, und wißet, daß die selig seyn, die sich nicht an mir ärgern.

So schwach und verdunckelt aber das Licht des Glaubens dieser lieben Jünger Johannis war; so war doch dieser ihr schwacher Glaube ein wahrhaftiger Glaube. Denn erstlich fandte sich in dem innersten ihres Herzens ein wahrhaftiger guter Grund der Buße und Befehrung, welches genug zu schließen ist, weil sie sich in die Schule Johannis begeben hatten, dessen erste Grund = Lehre Matth. 3, 2. 8. war, thut Buße, denn
das

(*) Woferne anders die bey Luc. 7. beschriebene Gesandtschaft Johannis, mit derjenigen, die Matthäus hier beschreibet, wie am glaublichsten ist, zu einerley Zeit geschehen.

das
men.

Es
richti
der G
Anfa
len S
um se
Evan
nach

Es
ler se
thäti
ster
Geh
ses ih
willig

Gen
rer
sches
ein h
ohne
da er
get n
gieng
fahr
mit

zu ne
hat g
ähres

das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Es war vor das andere auch in ihnen ein aufrichtiges und brünstiges Verlangen (in welchem der Glaube einer heylbegierigen Seele, seinen ersten Anfang zu nehmen pfleget) ihrer Sache und Seelen Heyl recht gewiß zu werden. Denn darum schickte sie eben Johannes zu Christo in unserm Evangelio ab, um die Gewißheit zu erlangen, nach welcher sie trachteten.

Es zeigte sich auch drittens ihr Glaube bey aller seiner Schwachheit in Liebe und Gehorsam thätig. In Liebe, welche sie auch mit ihren Meister Johanne bis in das Gefängnuß triebe. In Gehorsam aber, weil sie sich von der Person dieses ihres Meisters ab: und auf die Person Jesu willig weisen und zu ihm senden ließen.

Sie standen vierdtens auch in einer wahrhaftigen Verläugnung ihrer selbst, der Welt und ihrer Lust, wie auch der Gemächlichkeit ihres Fleisches. Denn da Johannes in der Wüste vorher ein hartes und strenges Leben geführt, haben sie ohne Zweifel keine gute Tage dabei gehabt. Ja, da er in Ketten und Banden ins Gefängnuß gesetzt wurde, und es ihm um den Kopff und Leben gieng, waren sie bereit sich mit ihm in Lebens-Gefahr zu begeben, in das Gefängnuß zu folgen, und mit hin an allen seinem niedrigen Schicksal theil zu nehmen, welches alles nicht ohne Verläugnung hat geschehen können. Dieß war also die Gestalt ihres schwachen Glaubens.

Und

Und eben diese Stücke finden sich noch bey einem auch dem allerschwächsten Glauben. Wo hingezogen in dem Menschen noch kein wahrhafter Grund der Buße, von seinen todtten Wercken der Finsterniß, oder vorigen Sünden gelegen ist; oder ein Mensch noch nicht weiß und in der Wahrheit erfahren hat, was Erkenntniß der Sünden, Göttliche Reue und Traurigkeit über dieselbe sey; wo noch kein aufrichtiges Verlangen und redliche Begierde in ihm entzündet worden, seiner Seelen Hehl recht gewiß zu werden, sondern es der Mensch vielmehr auf ein Gerathe = Wohl ankommen läßt, und in fleischlicher Sicherheit, ohne genaue Prüfung und Untersuchung seines Zustandes, nur das Beste hoffet: Wo noch keine thätige und brünstige Liebe zu Gott und dem Nächsten in der Seele glimmt; noch die gehorsame Unterwerfung seines Willens unter den Willen Gottes befindlich ist: und wo endlich noch keine Verläugnung sein selbst, der Welt und ihrer Lüste, noch willige Entschliessung ist, aus Liebe zu Gott und Begierde / seiner armen Seele recht zurathen, gerne alle Gemächlichkeit dieses Lebens zu verläugnen: da ist noch kein schwacher / sondern der verdammliche Unglaube, man tröste sich mit dem vermeynten schwachen Glauben, so viel man immer wolle. Denn dieß lehret das Exempel der Jünger Johannis, daß auch ihr sehr schwacher und ganz verdunkelter Glaube gleichwohl seine Strahlen, als ein würcklicher Glaube in jetzt erzählten Stücken von sich warff, und blicken ließ, ob sie schon annoch an der Person des Messia irreten. Dieß

D
Prüf
men
sich
set
eu
Joh
licher
von
Ob
i
Buß
men
der
euch
ich
den
gena
getr
rech
und
bet
cher
sten
gen
leid
hor
Je
W
eig
Fl
ih
M

Dieß nehme denn nun ein jeder zu seiner genauen Prüfung, der sich etwan bisher mit einem vermeinten schwachen Glauben getröstet, damit er sich nicht selbst in seiner Meinung betriege. Prüffet euch, lieben Seelen, ob, gleich denen Jüngern Johannis, jemahls ein rechter Grund einer ernstlichen ungeheuchelten Buße und Bekehrung von euren vorigen Sünden in euch gelegen sey? Ob ihr in der Schule Johannis das Wort: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen, so gefasset und gelernet, daß ihr dasselbe in der Wahrheit in die Übung bracht habt? Prüffet euch, ob ein redliches Verlangen, eurer Sache, ich meyne eurer Seelen Heyl, recht gewiß zu werden, euch in ein ernstliches Untersuchen eures Herzens, und im Gebet zu Christo eurem Heyland getrieben? oder ob ihr vielleicht noch niemahls recht darum bekümmert gewesen, daß ihr wissen, und gewiß werden möchtet, an welchen ihr glaubet? Prüffet euch, ob sich euer vermeynter schwacher Glaube in der Liebe zu Gott und dem Nächsten und in Gehorsam, seinen Willen zu vollbringen, bishero thätig erwiesen? oder ob ihr vielleicht mehr die Sünde geliebet, und derselben Gehorsam geleistet in ihren Lüsten, als eurem Heyland Jesu Christo? Prüffet euch, wie stehts um die Verläugnung euer selbst, und eurer eigenen Ehre, eigenen Liebe, eigenen Lust und Gemächlichkeit des Fleisches? Wie habt ihr bishero die Welt und ihre Lüste verläugnet? Habt ihr wohl um eures Meisters Christi willen, daß mindeste von eurer

Ges

Gemächlichkeit, Lust und irdischen Vergnügen dran zu setzen, euch jemahls entschließen mögen, gleichwie die Jünger Johannis um ihres Meisters willen gethan?

Ach wie Sorge, wie Sorge ich, daß euer vermenneter schwacher Glaube bey einer genauen Prüfung in seiner Blöße möchte dargestellet werden. Aber wisset, Geliebte, finden sich diese Stücke nicht, und habt ihr noch nichts davon erfahren, so habt ihr auch noch nicht den geringsten Anfang des Glaubens, stehet also auch nicht unter der Zahl der Schwach = sondern der Unglaubigen. Denn alle diese Stücke fanden sich auch bey dem aller schwächesten Glauben der Jünger Johannis.

Finden sich aber dieselben bey euch, und es ist gleichwohl euer Glaube noch als ein schwach glimmendes Licht anzusehen, so habt ihr euch dann um so viel sorgfältiger zu hüten, daß ihr euch nicht an Christo ärgern möget. Mercket demnach desto mehr, was nun weiter wird zu betrachten seyn, nemlich:

II. Theil.

Selches der Schwach = Glaubigen Aergerniß sey / das sie an Christo nehmen? Daß es möglich sey, daß sich auch Glaubige, wenn sie noch nicht stark genug, sondern gleichsam Kinder im Glauben seyn, oder in der Anfechtung stehen, an Christo ärgern, lehret Christi nachdencklicher Ausspruch

v. 6.

v. 6. bekräftigt
stum ein
der A
befindli
herkom
einem i
stößet
gar fällt
dert od
set den
che, die
und in
an ma
ein Be
durch
seines
wird.

Ein
mahls
geübte

(I.)
und d
war de
selige
sehen
schwin
wahre
annah
meiner

v. 6. Selig ist der sich nicht an mir ärgert. Es bekräftigers auch Petrus 1. Ep. 2, 8. da er Christum einen Stein des Anstosses, und einen Fels der Aergernuß nennet. Das in unserm Text befindliche Wort *σκάνδαλον* so von *σκάνδαλον* herkommt, heisset sonst eigentlich eine Sache die einem im Weg stehet oder lieget, daran man sich stößet oder darüber man stolpert, strauchelt oder gar fällt, und dadurch in seinem fortgehen gehindert oder wenigstens aufgehalten wird. So heisset demnach das Aergernuß an Christo eine Sache, die man an Christo oder in dem Reiche Christi und in dem Lauff seines Christenthums findet, daran man sich in seinem Gemüth stößet, oder ein Bedencken und Anstand dabey nimmt, dadurch aber in dem frischen und muntern Lauff seines Glaubens und Christenthums gehindert wird.

Ein solcher Stein des Anstossens nun ist oftmahls bey Anfängern im Glauben und noch ungeübten Jüngern Christi:

(I.) Die geringe oder armselige Gestalt und das ganze Creutz-Reich Christi. Hier war den Jüngern Johannes die geringe und armselige Gestalt Christi, oder sein verächtliches Ansehen der grössste Anstoß, daß sie nicht so geschwind und getrost Jesum von Nazareth als den wahren Messiam erkannten und im festen Glauben annahmen. Ohnzweifel klebten sie an dem allgemeinen Vorurtheil der Juden, daß der Messias ein

ein prächtiges irdisches Reich auf Erden aufzichten würde, welches der große Stein des Anstosses war, den sie fast durchaus an Christo hatten. Weil nun Johannis Jünger an Christo keine Gestalt noch Schöne (wie es Esa. 53. von ihm geweissaget war) das ist kein irdisches Reich: Magnificence und Herrlichkeit; wohl aber nichts als Elend sahen, so stießen sie sich daran. Denn des Herrn Jesu Herkunft war ihrer Meynung nach von einem verächtlichen Zimmermann; Seine Geburth war in einem finstern Stall geschehen; Gering und schlecht war er erzogen; von Johanne ihrem Meister selbst als einer, der geringer sey, als Johannes, getauft; Von jedermann verachtet; von den Hohen: Priestern, Phariseern und Schriftgelehrten verworffen, 2c. und seine ganze Gestalt war so verächtlich, daß sie das nicht reimen konten, daß er der Messias wäre, durch den dem ganzen Erdboden Hehl wiederfahren sollte.

Ben Johanne ihrem Meister hingegen hatten sie weniger Bedencken, ihn für den Messiam zu halten und zu hoffen, daß er sich schon noch besser hervor thun würde. Denn er war doch aus einem ansehnlichem Priesterlichen Geschlecht Luc. 1, 5. 199. Alles Volck hieng ihm an, und hielten ihn für den Messiam Joh. 1, 19. 199. die Phariseer selbst ließen sich zum theil von ihm tauffen; die Sadducäer so sonst weder Engel noch Geist, noch Auferstehung der Todten glaubten, unterworffen sich seiner Lehre; die Zöllner und Sünder kamen

zu

zu se
Kne
ren
rung
Der
reth
verst
man
als
Arm
ihm
gen
Cre
schm
Elen
scha

2
gen
und
daß
Gla
geri
nach
Gel
hen
der
lege
Gö
ders
nig

zu seiner Tauffe; ja auch die Soldaten und Kriegs-
Knechte, welche meistens mehr von Fluchen, Schwo-
ren, und andern Sünden, als Buße und Befeh-
rung halten, begaben sich in seine Schule. Luc. 3.
Der keines aber sahen sie an dem Jesu von Naza-
reth, er war damahls gar ein kleines Lichtlein,
verstoßen, verschmähet und verworffen von jeder-
man, und wo sie hinsahen, fanden sie an ihm nichts,
als eine geringe elende Gestalt, lauter Creutz,
Armuth und Elend. Daher stießen sie sich an
ihm, und ärgerten sich also mit den meisten übr-
igen Juden an Christi geringer Gestalt, und seinem
Creutz-Reiche. Denn ihr Glaube war noch zu
schwach, daß sie durch die dicken Wolcken dess
Elendes, die Christum umgaben, hätten durch-
schauen sollen.

Aber so gehet es noch mancher schwachglaub-
igen Seele, daß sie sich an Christi elenden Gestalt
und seinem Creutz-Reich ärgert. Nicht zwar,
daß sich eben heut zu Tage leicht ein Anfänger im
Glauben daran stoßen sollte, daß Christus in so
geringer Gestalt in das Fleisch kommen. Denn
nachdem uns das Geheimniß dieser seiner geringen
Geburth, elenden Gestalt, verworffenen Anse-
hens und endlichen Creuzigung in den Schrifften
der Evangelisten und Apostel deutlich aenug ausge-
legt worden, und wir daraus wissen, daß es
Göttlicher Rath von unserer Seligkeit nicht an-
ders mit sich gebracht habe: so dörrften wohl we-
nige dabey einen Anstoß in den Wegen und in dem

B

Wach:

Wachsthum ihres Christenthums und Glaubens haben.

Aber das ist das geistliche Aergerniß und Anstoß, welches die Schwachen an dem Creutz : Reich Christi nehmen, wann sie sich die mancherley Trübsalen, harten Kampff der Buße und saueren Verläugnung der Welt, ihres Fleisches und Blutes so leicht abschrecken, oder wohl gar in dem angefangenen Guten wieder irre machen lassen, meynende, Christus wolle oder könne sich ihrer nicht annehmen, noch ihnen überwinden helfen. Ich will die Sache in Exempeln deutlicher machen. Wenn z. E. Anfänger im Christenthum von Christo in einen harten und heftigen Buß : Kampff geführt werden, und das schmerzliche Gefühl des brennenden Zorns GOTTES, welchen ihre Sünden wider sie aufgebracht und erwecket haben, sie mit David als aus einer tieffen Gruben des Jammers ihrer Seelen die Klag : Lieder anstimmen heisset : Meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwehr worden, 2c. Ps. 38, 5 6. -- 9. oder : Meine Gebeine sind erschrocken, meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du Herr wie lange ? Wie lange ? Wie lange willst du mir ungnädig und schrecklich seyn ? Ich bin müde von Seuffzen, u. s. f. Ps. 6, 4. 7. 8. oder : Deine Hand ist Tag und Nacht schwehr auf mir, daß mein Safft verdorret, wie es im Sommer durre wird, 2c. Ps. 32, 4. u. d. 9. Wenn sich der Kampff des Fleisches

scher
der
Gut
We
gew
ein
ten
schaf
Gen
Zun
er v
Sch
folgt
selbst
len,
heim
kig d
und
das
te da
in m
Betr
zusam
net,
le zu
unsel
nicht
dem
le : l
komm
an d

sches und seiner bösen Lüste und Begierden wi-
der den Geist Gottes, der in der Seele das
Gute zu würcken beginnet, in ihnen anfängt;
Wenn die Macht der Sünden, und ihrer tieff ein-
gewurkelten bösen Gewohnheiten zu groß ist, und
einheftiger Streit über der Verläugnung der al-
ten Schooß-Sünden, der Welt und ihrer Freunds-
schafft; und über der Nachfolge Christi in ihrem
Gemüth entsteht. Oder wenn ein noch ungeübter
Jünger des Herrn JESU erfahren muß, daß
er von der Welt um seiner Bekehrung willen
Schmach, Spott, Verachtung, Leiden und Ver-
folgung ausstehen müsse. Oder wenn wohl Gott
selbst solche Anfänger mit besondern Unglücks-Fäl-
len, und allerley schwehren Creuz und Trübsalen
heimsuchet, 2c. Siehe! da wird die Seele stu-
rig darüber, und gleichsam irre an Christo, denckt
und spricht wohl bey sich selbst: Ach! solte
das der Messias, solte das mein Heyland, sol-
te das mein Erlöser seyn, der mich also heftig
in meiner Angst zappeln, und so mancherley
Betrübnuß von innen und von aussen über mich
zusammen schlagen läffet? Ich habe gemeys-
net, bey ihm die rechte Ruhe für meine See-
le zu finden, und nun bin ich weit unruhiger und
unseliger, als ich vorhin gewesen? War ich
nicht glückseliger vorhin (spricht sie wohl mit
dem Hiob c. 3, 26.) War ich nicht fein stil-
le: hatte ich nicht gute Ruhe? Und nun
kommt solche Unruhe? Ja sie fängt wohl an,
an der Krafft JESU Christi zu zweiffeln, wenn
B 2 sich

sich die Krafft der Sünden in ihr so mächtig erweist, und denckt: sollte es auch möglich seyn daß ich, ich, ich in Sünden so tieff verderbter Sünden-Wurm, von meinen Sünden errettet, und von dem Zorn Gottes, der mich getroffen hat, befreuet werde? Ach! sollte der Herr Jesus wohl meine übermachte Mißhandlungen, welche als ein grosses Heer wider mich streiten, und mein Gewissen beängstigen, zu tilgen vermögend seyn? Sollte er wohl das Werck der Wiedergeburch in mir zu Stande bringen können, da ich in so hefftigen geistlichen Geburths-Schmerzen arbeiten muß? Es gehet hier der Seele, wie dort der Rebecca, als sie mit ihren zween Söhnen, dem Esau und Jacob schwanger ward, und sich diese Kinder in ihrem Leibe stießen, daß sie in Unmuth ausrieff und sprach: Sollte mir es also gehen, warum bin ich schwanger worden? 1. B. Mos. 25, 22. 23. so dencket sie auch: Sollte mir es also gehen, daß ich in meiner geistlichen Wiedergeburch einen solchen hefftigen Kampf und Streit des Geistes und des Fleisches erfahren muß; warum hab ich angefangen in solchen Geburths-Schmerzen zu arbeiten? 2c. Und solcher Gestalt ärgert und stößet sich eine schwachglaubige Seele an dem Creutz, und so zureden an der geringen Gestalt Christi. Und das ist der erste Stein des Anstoßes oder Uergernüßes an Christo. Hiervor nun müssen sich Anfänger und Schwachglaubigen wapnen, und zwar eines Theils mit dem Wort

W
v. 5
1.
dar
zu v
Ges
dar
müß
sal i
22.
neh
10,
mit
Chr
gela
Ere
and
hind
den.
D
(
Ev
entn
einig
fein
und
D
daß
könn
spric
Gla

Worte Gottes. So brauchte Christus hier v. 5. die Weissagungen Esa. 35, 5. und Cap. 61, 1. von dem Messia; wies Johannis Jünger darauf, und suchte sie also für diesem Aergernuß zu verwahren. Forschen nun Anfänger gleicher Gestalt fleißig in heiliger Schrift, so werden sie daraus nach und nach zur Gnüge lernen, man müsse durch den Creuzes-Beg, und viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen, Act. 14, 22. und wer nicht das Creuz Christi auf sich nehme, könne nicht sein Jünger seyn, Matth. 10, 38. Andern Theils, müssen sie sich wapnen mit dem Exempel Christi: Sintemahl auch Christus gelitten hat, und uns ein Fürbild gelassen, 1. Petr. 2, 21. desgleichen mit dem Exempel Hiobs, Davids, Manasses, Petri, und anderer Glaubigen, die alle den Creuzes-Beg hindurch zu Buß und Glauben sind geführet worden. Folglich können wirs nicht besser begehren.

Der zwente Stein des Anstosses ist.

(2.) Das Wort Christi/seine Lehre und Evangelium; wenn nemlich ein Anfänger solches entweder nicht gleich fassen und verstehen kan; einigen Scrupel dabey findet; oder wenigstens keinen rechten Geschmack und Überzeugung an und von dem Wort des Herrn Jesu hat.

In der 1. Petr. 2, 8. bezeuget der Apostel klar, daß auch das Wort des Herrn dem Menschen könne ein Stein des Anstosses seyn, wenn er spricht: die Unglaubigen (offt auch die Schwach-Glaubigen, wenn sie noch mit dem Unglauben

kämpffen) stossen sich an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf sie gesetzt sind, oder darauf sie sich fest setzen, gründen, und ihren Glauben bauen sollten.

So gieng es denen lieben Jüngern Johannis. Sie hatten ja das Wort des Alten Testaments und in demselben so vielerley deutliche Evangelische Zeugnisse von dem Messia, seiner Person und Amt vor sich, daß sie Jesum von Nazareth gar wohl als den wahren Messiam hätten erkennen können, wo es ihre Schwachheit zugelassen hätte. Wenigstens hätten sie gar deutlich daraus können abnehmen, daß Johannes, ihr Meister, der Messias unmöglich seyn könne; Wo nur nicht die Decke Menschlichen Vorurtheils und Ansehens der Person ihres Meisters vor ihren Augen gehangen, und sie gehindert hätte, die Wahrheit einzuschauen. Sie wußten ja z. e. daß der Messias aus dem Geschlechte Davids von einer Jungfrau Esa. 7, 14; als ein geringes aufspriessendes Zweiglein (Esa. 11, 1. 2.) und also in geringer Gestalt und ohne Ansehen (Esa. 52, 14. 15.) und zu Bethlehem (Esa. 5, 1.) sollte gebohren werden. Welches alles bey Johanne dem Täufer, ihrem Meister, nicht eintraff. Gleichwol stießen sie sich an allen diesen Worten, und hiengen an der Person Johannis; daher sie im Evangelio kamen, und fragten: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?

Aber so gehet es noch manchem Anfänger und Schwach-

Sch
herr
jener
Offe
man
tigste
Gna
sen
Ehre
heissu
stum
Klein
sen d
auch
Sä
te un
Rede
als d
daß
Blut
chen
sie v.
kan
Mat
Kam
daß e
sich s
wer
finder
Wah
ihnen

Schwach : Glaubigen. Es sind ihm oft die herrlichsten Zeugnisse der Gnade Gottes gleich jenem versiegelten Buch, welches Johanni Offenb. 5, v. 1. 199. gezeigt wurde, das niemand aufthun und lesen konnte. Die kräftigsten Zeugnisse von Christo und der herrlichen Gnade Gottes, die er uns erworben hat, presen ihnen mit Johanne wohl manche Angst : Thränen aus, daß sie sich solche Gnaden : Verheissungen Gottes nicht zueignen, noch Christum in demselben finden; vielweniger ihr beklemmtes Herz und erschrockenes blöde Gewissen damit aufrichten können. Einigen scheinen auch wohl die ersten und unbeweglichsten Grund : Sätze der Lehre Christi harte, oder zweifelhaft : te ungegründete Reden, wie etwan dort die Rede Christi Joh. 6, 33. 48. 54. 58. von sich als dem Brod das vom Himmel kommen; und daß sein Fleisch die rechte Speise, und sein Blut der rechte Tranck sey, seinen noch schwachen Jüngern eine solche harte Rede war, daß sie v. 60. sagten : das ist eine harte Rede wer kan sie hören? Oder wie dort, als Christus Matth. 19, 24. sagte : Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadel : Oehr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme, sich seine Jünger entsakten und sprachen : Je! wer kan denn selig werden? Noch andere finden oft in den deutlichsten und gewisesten Wahrheiten solche Zweiffels : Knoten, welche ihnen unauslößlich zu seyn scheinen, darüber sie

in mancherley Angst und Scrupel des Gewissens gerathen, sich aber darüber in dem Lauff des Christenthums aufhalten, und zu keiner Festigkeit des Glaubens kommen.

Ich will in einigen Exempeln die Sache abermahls erläutern. z. e. Es lieset eine Gnaden-hungerige, aber noch schwachglaubige Seele die unschätzbahren Evangelischen Worte Christi, Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Weil sie aber noch ohne Empfindung ihres Glaubens ist, und mit dem Unglauben so viel zuringen hat: so weiß sie sich diese tröstliche und freundliche Worte nicht zu zueignen. An statt daß sie solchen unergreifen und sich daran aufrichten sollte, kommt sie wohl über die gleich drauf folgende Worte: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet &c. und weil sie ihren Glauben, der noch in seiner ersten Geburth stehet und schwach ist, nicht empfindet, wohl aber ihr unglaubiges böses Herz in sich fühlet; so denckt sie: Wie sollte mich dieser Sohn Gottes angehen, und mir sein Verdienst zu statten kommen? Ich stecke ja noch so tieff im Unglauben, bin also schon gerichtet, liege unter Göttlichen Zorn und fehlet nichts mehr, als daß das Urtheil des Todes an mir verrichten Mißethäter vollstreckt, und ich von dem Zorn meines beleidigten Gottes zerschmet-

tert

tert
geh
ist
ten,
JE
Gla
Wo
E
wan
zu
Van
Sch
der
ben
die
zu d
fort
Sp
etwa
deut
We
mich
leich
le,
hasse
zu li
daß
Blu
folge
ließe
bend

tert werde. Da sie nun vielmehr dem vorhergehenden Worte (wo sonst Wahrheit in ihr ist) glauben, es einfältig annehmen, auf sich deuten, und die allgemeine Liebe Gottes in Christo Jesu ergreifen sollte: so stößet sich ihr schwacher Glaube auch an den theuersten Evangelischen Worten Christi.

Eine andere schwachglaubige Seele liest etwan die Worte Christi Luc. 14, 26. So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vatter, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, ic. dazu auch sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn, und dencket bey sich selbst: das ist eine harte Rede, wer kan die hören? Da sie vielmehr, wo ihr ja das Wort zu dunkel wäre, nur weiter in heiliger Schrift fort lesen, und die Wahrheit aus deutlichern Sprüchen zu erst erforschen sollte; so würde sie etwan finden, daß sich Christus Matth. 10, 37. deutlicher erkläret, wenn er daselbst spricht: Wer Vatter oder Mutter ic. mehr liebet als mich, der ist mein nicht werth. Woraus sie leicht erkennen würde, daß Christus nicht wolte, daß man Vatter oder Mutter, ic. würcklich hassen solle, welche er nach dem vierdten Geboth zu lieben und zu ehren befohlen hat; sondern, daß seine Meynung sey, wer sich seiner nächsten Bluts-Freunde Haß, den man bey der Nachfolge Christi auf sich laden würde, abschrecken ließe, Christo nach zu folgen, und ihn mit lebendigen Glauben zu dienen, der könne nicht
seyn

sein Jünger seyn. Denn seine Liebe und Nachfolge müsse der Liebe auch der nächsten Bluts-Freunde vorgezogen werden, sonst wäre man seiner nicht werth.

Noch ein anderer Anfänger im Glauben liest oder höret, daß Christus das Gesetz der Liebe dermassen hoch treibet, daß er auch befiehlt: Wenn dich jemand auf den rechten Backen schläget, dem biete den andern auch dar. Matth. 5, 39. So ärgert und stößet sich leicht seine Vernunft an solcher Lehre, siehet sie wohl als absurd, albern und einfältig, oder auszuüben unmöglich an. Da er doch vielmehr das Wort nur einfältig annehmen, und der Sache recht nachdenken sollte; so würde er aus dem ganzen Zusammenhang der Rede Christi leichtlich lernen, wie seine Meinung sey: daß der Mensch, so ferne von sich sollte seyn lassen, etwas wider die Liebe des Nächsten zu thun, daß, wo er von einem andern mit lieblosen Backenstreichen überfallen würde, er sich so wenig sollte in dem Sinn kommen lassen, wieder auszuschnallen, und wider die Liebe zu handeln, daß er lieber den andern Backen auch den lieblosen Händen seines Feindes zur Schmach darreichen, als etwas wider ihn unternehmen sollte, wodurch er die ihm schuldige Liebe verletzen könnte. Oder es liest eine schwachglaubige Seele die Verheißungen Gottes, Ps. 50, 15. Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Oder die Verheißung Christi, Matth.

Man
cher
wird
schon
und
Wor
Sün
an so
net er
oder
Gd
daß
dern
ders
nem
gut u
de de
Gebe
len zu
nöthi
W
sich
für de
sti zu
blinde
selben
sti auf
die im
beln v
den zu
lichern

Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Sie aber hat vielleicht schon so oft in ihrer Noth zu Gott geruffen, und ist nicht erhöret worden, oder sie hat die Worte Joh. 9, 31. gelesen: Gott höret die Sünder nicht &c. bald stößet und ärgert sie sich an solchen Verheissungen Christi, und vermehnet entweder er könne, und wolle sie nicht hören, oder weil sie noch ein Sünder sey, so erhöere sie Gott nicht. Da sie vielmehr bedencken solte, daß dieses von muthwilligen böshafften Sündern zu verstehen, und Gott unser Gebet nicht anders zu erhören versprochen, als wenn es nach seinem Willen geschehet, wenn er uns die Erhörung gut und nützlich erkennet, und wenn seine Stunde der Hülffe kommen sey. Mithin sie nur im Gebet anzuhalten, sich jedoch Göttlichem Willen zu überlassen, und seine Hülffe, wo sie uns nöthig und nützlich ist, gewiß zu erwarten habe.

Wider diesen Stein des Anstosses nun haben sich Anfänger im Glauben also zu wapnen und für dergleichen Aergernuß an den Worten Christi zu verwahren, daß sie nicht ihrer thörichten blinden Vernunft nachhängen, noch mit derselben allen Verstand der heylsamen Worte Christi auf einmahl zu ermessen, und alle Geheimnisse, die in dem Wort verborgen liegen, auszugrabeln vermeynen; vielweniger die schwehresten Reden zu erst, hernach aber die leichtern und deutlichern verstehen zu lernen trachten; sondern
daß

daß sie ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen, sich in fleißiger Betrachtung der deutlichsten und faßlichsten Wahrheiten zu erst üben, in derer Erkenntnuß fest setzen, und in den nöthigsten Grund: Lehren Göttlichen Worts vor erst das wahre von dem falschen unterscheiden lernen, hernach aber auch in den schwächerern, wenn sie geübtere Sinne erlangt, befestigen müssen. So werden sie leicht die Klippen des Anstoßes vermeiden können.

Diesen Weg wies Christus die Jünger Johannis bey ihrer Schwachheit selber. Denn er ihnen nicht gleich die schwächstesten und dunkelsten Weissagungen der Propheten vorlegte, ihn als den wahren Messiam daraus zu erkennen; sondern Er wies sie auf die Werke, die der Messias thun, und woran er erkannt werden sollte, als auf das leichteste und faßlichste, sagte daher zu ihnen, sie sollten hingehen, und Johanni wieder sagen, was sie sehen und hörten, wie nemlich die Lahmen gehen, die Blinden sehen, &c. &c. und selig sey der sich nicht an Ihm ärgerte. Die Werke, will er sagen, die er jezo thäte, könnten sie genugsam lehren, daß er, und nicht Johannes der wahre Messias sey. Denn er thue die Wunder: Werke, die von dem Messia aufgeschrieben wäre, daß er sie thun, und daran als der wahre Messias erkannt werden sollte. Solchen Weg nun müssen auch Anfänger des Christenthums zu gehen suchen, daß sie nemlich aus den deutlichsten Worten und Zeugnissen

Zeugnissen
ihrer
erken
nen
bewe

D

(

re

Gli

stoffe

fäng

desse

aufg

sehen

ret

raub

me

pfind

gelin

fung

wohl

schö

is

Jün

serun

Mu

Fur

Q

er si

nebe

Zeugnissen von Christo, Christum, und was zu ihrer Seligkeit unumgänglich nöthig ist, zu erst erkennen lernen / so werden sie für manchen Stein des Anstosses und Ärgernisses an Christo bewahret bleiben.

Der dritte Stein des Anstosses ist:

(3.) Die unterschiedene und besondere Führung Christi, die er mit seinen Gliedern und Glaubigen vornimt. Es stossen sich nemlich die Schwachen und Anfänger im Christenthum, ja werden in dem Lauff desselbigen wo nicht gar zurück, doch in etwas aufgehalten, wenn sie die grosse Ungleichheit sehen, in welcher Christus seine Glaubigen führet und übet. Wie er z. e. den einen durch sehr rauhe, und Fleisch und Blut höchst unangenehme Wege; beschwehrliche Prüfungen; und empfindliche Züchtigungen: Einen andern aber durch gelindere und leichtere Wege, weniger Prüfung, und kaum merkliche Züchtigungen, ja wohl durch lauter Wohlthaten gleichsam in einem schönen Rosen-Garten führet.

Bald schrecken sie die Exempel derjenigen Jünger Christi, welche GOTT zu ihrer Befserung hart züchtiget, dermassen ab, daß sie dem Muth, im guten fortzugehen, fallen lassen, aus Furcht, es werde sie ein Gleiches treffen.

Bald murren sie heimlich über Christum, wenn er sie würcklich in Prüfungen führet; andere aber neben ihnen mit Liebe und Wohlthaten speisset.

Bald

Bald setzen sie wohl in sich selbst und in ihr Christenthum ein Mißtrauen, ob sey es nicht rechter Art, weil sie vielleicht durch leichte und angenehme, andere Jünger Christi aber durch harte, rauhe, und beschwehrliche Wege geführt werden. Daran stossen sie sich denn auf mancherley Weise, und ärgern sich also an Christo und seinen unterschiedenen Führungen, die er mit ihnen und andern seiner Glieder vornimmt.

Solcherley Stein des Anstosses war auch bey den Jüngern Johannis. Denn ob dessen schon in unserm Text nicht gedacht wird; so lesen wir es doch kurz vorher in dem 9. Cap. Matth. v. 14. 15. Denn da fragen sie Christum: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht? Sie wollen so viel sagen: Warum werden wir nach dem Exempel Johannis mit den Pharisäern nach ihrer Art und Lehre durch so rauhe und beschwehrliche Wege der Gottseligkeit geführt, da wir mit viel Fasten und Enthaltung unser Fleisch casteyen müssen: Du aber, Jesu von Nazareth, forderst solches nicht von deinen Jüngern? Ist denn nicht einer so gut als der ander? Warum müssen wir es uns denn so sauer werden lassen, und deine Jünger nicht? Ein fast gleiches Exempel finden wir an jenen murrenden Arbeitern im Weinberg, die da meynten, es geschähe ihnen Tödt, daß die andern eben so viel, als sie, bekämen, da sie doch des Tages Last und Hitze getragen, und sichs um ihren Groschen so

so sa
den
Mat
E
fänge
genug
geübe
merck
Jesu
stossen
von
Glaub
S
und d
Christ
einen
des G
zur R
rung
wissh
bendig
als er
frische
stenth
fortsch
set; n
ger di
ner de
sches
der Q
wenig

so sauer werden lassen müssen, da jene um eben den Lohn nur eine Stunde gearbeitet hätten. Matth. 20. 1. sqq.

Eben also, sage ich, pfleget es oft den Anfängern im Christenthum, wenn sie noch nicht genug in dem Glauben, und Wegen des Herrn geübet sind, zu gehen, daß sie sich an denen so mercklich unterschiedenen Führungen des Herrn Jesu, die er mit seinen Glaubigen vornimt, stoßen und mithin an Christo selbst ärgern, als von dem alle Führungen und Schicksale der Glaubigen kommen.

Siehet z. e. ein in den Wegen des Glaubens und der Gottseligkeit noch ungeübter Jünger Christi, wie diese und jene gläubige Seele durch einen weit leichtern Weg der Buße zu der Krafft des Glaubens; zur Freudigkeit des Geistes; zur Beruhigung des Gewissens; zur Versicherung der Vergebung ihrer Sünden; zur Gewisheit der Kindschaft Gottes, und lebendiger Hoffnung des ewigen Lebens kommet, als er selbst: Oder siehet er, wie ein anderer viel frischer und munterer in dem Lauff seines Christenthums gleichsam als mit grossen Schritten fortschreitet; geschwinder in der Heiligung wächst; mercklicher im Glauben zunimmt; muthiger die Leiden dieser Zeit überwindet; gelassener der Welt Haß erduldet; leichter des Fleisches Anlauffe, des Teuffels Versuchungen und der Welt Lockungen übermannet; und, mit wenigen es auszudrücken, geschwinder von einem Kinde

Kinde im Christenthum, ein Jüngling; von einem Jüngling aber zur Männlichen Grösse in Christo gelanget; Ephes. 4, 13. Er selbst aber sich immer, als ein schwaches Kind, ohne Krafft, Muth, Freudigkeit und Wachsthum im Glauben sehen muß: siehe! so entsällt ihm der Muth, wird irre an der Treue und Krafft Christi, und fängt an, an einem glücklichen Sieg seines angefangenen Kampffes im Glauben zu zweiffeln.

Oder es speiset im Gegentheile die weise und gütige Liebes = Führung Christi einen solchen noch unmündigen Säugling im Christenthum mit lauter Milch empfindlicher Liebes = Bezeugungen; trägt ihn, so zu reden, als ein zartes Milch = Lämmlein in seinem Liebes Schooß; und, weil Christus weiß, daß er noch nicht starck genug ist, die harten Speisen der Anfechtungen, und den bitteren Kelch des Creuzes zu verdauen; so erquicket er denselben gleichsam mit einem wohl schmeckenden Zucker unzehliger süßen Empfindungen seiner Gnade und Liebe; träncket ihn mit Wollust als mit einem Strom, Ps. 36, 9. und bedeckt ihn mit einer ganzen Menge unzehliger Wolthaten, damit er sein Herz recht erwärmen, in einer brünstigen Gegen = Liebe entzünden, und also in der anvertrauten Gnade befestigen möge: Daß also eine solche Seele wenig von einem so harten Buß = Kampf, als andere empfindet, und ohne sonderliche Thränen die Geburt = Schmerzen der geistlichen Wieder = Geburt erduldet, oder ohne empfindliche

liche
ret.
dern
unter
12, 8.
ge Ze
E C C
Oster
ter ha
der C
Tag u
Verz
für sie
stößet
tes w
Denla
gänge
Christ
meyne
Wege
worde
ter Er
solchen
dem fr
bens.

Wi
ner un
Anfang
len D
ihrem
ken all

liche

liche Traurigkeit seine vorige Sünden betrauert. Solche Seele siehet aber, wie es mit andern gar anders gehet, wie nehmlich dieselben unter der Kost bitterer Salsen (2. Buch. Mos. 12, 8.) vieler tausend heißer Buß- Thränen lange Zeit nach dem Manna der Gnade G D E I E S, und dem Geschmack ihres geistlichen Oster-Lammes, Christi Jesu, hungern; unter heftiger Angst und Beklemmung ihres von der Sünde so tödtlich verwundeten Gewissens Tag und Nacht seuffzen; ja wohl gar mit der Verzweiflung, ob auch ein Tröpflein Gnade für sie vorhanden, ringen müssen: Siehe! so stößet sich ein noch schwachglaubiges Kind Gottes wohl gar an der Liebes- Führung seines Heilandes, womit er es wie die zarte Jugend gängelt; sezet in sich selbst, und sein bisheriges Christenthum und Glauben ein Mißtrauen, und meynet, weil es noch nicht solche rauhe Buß- Wege und harte Kämpfe, wie andere, geführt worden: so wäre auch vielleicht noch kein rechter Ernst bey ihm; quälet sich also unnöthig mit solchen Gedanken, und hindert sich selbst an dem frischen Lauff und Wachsthum des Glaubens.

Wieder dergleichen Vergernuß an Christi seiner unterschiedenen Führung aber haben sich Anfänger also zu warnen; daß sie zwar vor allen Dingen nicht allzu leichtglaubig seyn, noch ihrem versüßnerischen und schmeichlerischen Herzen allzu leicht und geschwind trauen; wenigstens

E

sich

sich, da sie eben von keinem besondern ernstlichen Buß-Kampf etwas empfunden haben möchten, gründlich untersuchen, ob ihre Bekehrung ein rechter Ernst, und in ihrem Herzen das rechtschaffene Wesen das in Christo Jesu ist (die *ἀλήθεια ἐν τῷ Ἰησοῦ*, oder die Wahrheit in Jesu, wie es eigentlich Ephes. 4, 21. heisset) befindlich, und also ihr Herz redlich und aufrichtig gegen Gott und ihren Heyland Jesum Christum gesinnet sey? Gleichwohl aber sollen sie auch erkennen lernen, daß Gott mit seinen Kindern nicht einerley, sondern mancherley, ja oft gar sehr unterschiedene Wege zu gehen pflege / wie hier die Jünger Johannis durch härtere, als die Jünger Christi geführt wurden. Darneben aber sollen sie wissen, wo ihnen ihr Christenthum ein rechter Ernst ist, daß das Leiden nicht ganz aussenbleiben werde, denn wir müssen durch ringen trachten, daß wir durch die enge Pforte eingehen, Luc. 13, 24.

Erquicket uns aber der liebe Heyland einige Zeit, sonderlich beym Anfang seiner Nachfolge, mit Zucker der Liebe, andere dagegen mit Bittermuth der Trübsalen: so sollen wir seine unterschiedene Führungen nicht tadeln, noch uns daran stoßen; sondern seine Gnaden Empfindungen zu desto mehrern Stärkung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung anwenden, ihm desto treuer werden, und uns gleichsam an seiner Liebes-Brust recht fett und starck saugen, damit wir in der Stunde der künftigen Ansechtungen bestes

besten
der C

S

der s
weit
ne n
Anst
glau
könn
ger
Ere
Füh
C

gute
stum
ob i
ses
am
wen
Har
heim
euch
wor
bey
So